

Lee Clare/Kristin Heller/Maha Ismail-Weber/Carsten Mischka, **Die Bandkeramik im Altdorfer Tälchen bei Inden**. Rheinische Ausgrabungen 69 (Philip von Zabern, Darmstadt 2014). X, 430 S., 46 Taf., 1 CD-ROM. ISBN 978-3-8053-4879-9. Gebunden, € 69,90.

Bei dem vorliegenden Band der Rheinischen Ausgrabungen handelt es sich um eine Zusammenstellung von drei Magisterarbeiten und einer Dissertation, die an der Universität zu Köln entstanden sind und Teilbereiche der Grabungen von Altdorf A bis D im Altdorfer Tälchen auswerten. Im Rahmen des von Andreas Zimmermann initiierten Projektes „Landschaftsarchäologie des Neolithikums im Rheinischen Braunkohlenrevier“ (LAN), wurden seit 2000 Grabungen in Altdorf bei Inden durchgeführt. Neben bandkeramischen Siedlungen wurde dort auch ein Gräberfeld entdeckt, welches das bis dato zweite bekannte Gräberfeld (neben Niedermerz) des Rheinlandes darstellte. Die Auswertungen der Fundplätze knüpfen inhaltlich und methodisch an die zahlreichen Publikationen zur Bandkeramik im Merzbachtal an (z. B. Boelicke u. a. 1988; Lüning/Stehli 1994). Ebenfalls zu nennen sind die Bearbeitungen der Siedlungen des Schlangengrabentals durch Christiane Krahn (Krahn 2006) und die Vorlage der Siedlungen bei Königshoven durch Erich Claßen (Claßen 2011).

Die Ziele des LAN-Projektes lagen darin, die sozialen Netzwerke zwischen gleichzeitig bestehenden bandkeramischen Siedlungen zu untersuchen und Muster der damaligen Landschaftsnutzung zu erkennen. Die im Folgenden vorgestellten Arbeiten orientieren sich an den Aufnahmesystemen und Auswertungsmethoden des SAP-Projektes (Siedlungsarchäologie der Aldenhovener Platte). Beilagen mit den Grabungsplänen der einzelnen Fundplätze ergänzen den Band. Eine beiliegende CD mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen ist dem Beitrag von Maha Ismail-Weber beigelegt.

Lee Clare beschäftigt sich in seiner Magisterarbeit mit der Keramik und den Befunden der Siedlung In-

den-Altdorf B und dem sog. Außenbereich C. Auf eine knappe Einleitung und Beschreibung des Altdorfer Tälchens (Kap. 1-2) folgt eine Auswertung von Altdorf B, die aufgrund der Menge des Materials den Großteil der Arbeit bildet (Kap. 3). Bereits bei der 2 ha umfassenden Geomagnetik des Fundplatzes wurde eine bisher unbekannte Grabenanlage entdeckt. Auf der Grundlage der geomagnetischen Prospektionen wurde die Stelle anhand von zehn Grabungsschnitten erfasst. Die Grabungen erbrachten 3 006 bandkeramische Scherben und 132 Befunde (54,55 % mit Keramik). Zu betonen ist hierbei, dass 43,49 % der Keramik allein aus drei Befunden stammten, was bei der Bewertung der Ergebnisse durch den Leser bedacht werden sollte. Aus den bandkeramischen Scherben wurden 2 282 Gefäßeinheiten (GE) gebildet, von denen 108 bestimmbare Bandtypen (BT) aufwiesen. Die beiden in Altdorf B identifizierten Hausgrundrisse werden kurz vorgestellt. Aufgrund der fragmentarischen Erhaltung können allerdings kaum weitere Aussagen getroffen werden.

Die Profile der erfassten Grabenwerksabschnitte, die eine Zweiphasigkeit annehmen lassen, werden ausführlich beschrieben. Das Grabenwerk wird in dem entsprechenden Kontext der Aldenhovener Platte diskutiert. Eine Besonderheit des Fundplatzes Inden-Altdorf B stellt eine annähernd kreisförmige Struktur mit einer Unterbrechung und einem Durchmesser von 10,5 m dar, bei der es sich um eines der seltenen ‚Mini-Erdwerke‘ handeln könnte.

Inden-Altdorf C wird aufgrund der geringen Befund- und Fundanzahl auf wenigen Seiten kurz vorgestellt (Kap. 4). Hier wurden nur 57 Scherben aus acht Befunden geborgen. Das Areal wird als „Außenbereich“ angesprochen, da sich dort keine Hausgrundrisse und nur wenige Befunde feststellen ließen. Clare vermutet eine Verbindung zum Gräberfeld, da es räumlich am nächsten liegt und ähnlich datiert. Interpretiert wird dieser Außenbereich als Areal für eine im Siedlungsbereich „nicht geduldete(n) oder unerwünschte(n) Aktivität“ (S. 47).

Für die chronologische Einordnung der beiden Fundplätze Altdorf B und C wurde eine Korrespondenzanalyse (CA) der Grubeninventare auf der Grundlage der BT durchgeführt (Kap. 5). In die CA konnten 135 GE aus 35 Gruben von Altdorf B (darunter drei GE aus dem Grabenwerk) und acht GE aus einer Grube aus Altdorf C einfließen. Der geringen Anzahl aussagekräftiger GE und Befunde mit genügend Keramik ist es wahrscheinlich geschuldet, dass in diese CA auch Gruben mit nur einem BT eingingen. Nach den Ergebnissen und der Korrelation mit den bestehenden Hausgenerationen (HG) der Aldenhovener Platte konnten die beiden Fundplätze in die HG XIII bis XV eingeordnet werden.

Bezug nehmend auf die Hauptziele des LAN-Projektes erfolgt im Kap. 6 eine Einordnung der Fundplätze Altdorf A (Gräberfeld), B und C in die altneolithischen Netzwerke der Aldenhovener Platte auf der Grundlage der Zwickelmotive. Daraus ergibt sich, dass vier Gruben aus Altdorf B mit Gräbern in Verbindung gebracht werden können. Allerdings datieren diese in unterschiedliche HG, sodass der Verfasser einen Zusammenhang für unwahrscheinlich hält. Die Zwickelmotive zeigen insgesamt eher Beziehungen zum Merzbachtal und dem weiter entfernten Kückhoven als zu dem geographisch näher gelegenen Schlangengraben auf.

Den Schluss der Arbeit stellt eine Zusammenfassung der Ergebnisse dar (Kap. 7), auf die ein Befundkatalog, Anhänge zur Keramikaufnahme mit neuvergebenen Verzierungstypen und Tafeln mit den Grabenprofilen und der Keramik folgen. Durch die Schwarz-Weiß-Fotografien der Keramik sind Verzierungen teilweise schwer erkennbar.

Die anschließende Magisterarbeit von Ismail-Weber enthält eine Auswertung der Steinartefakte der Fundplätze Altdorf B und C. Den Schwerpunkt ihrer Betrachtung stellt die Untersuchung der Rohmaterialien dar. Unter den 764 untersuchten Steinobjekten befinden sich neben natürlichen Stücken 338 Silices, 386 Felsgesteine und 20 Feuersteinabspalte. Ismail-Webers Herangehensweise liegt ein Modell von Andreas Zimmermann zugrunde (Kap. 1), das von Weitergabemechanismen in Bezug auf das Rohmaterial und von Grundformen als „down the line exchange“ ausgeht. Für die Aldenhovener Platte hat Zimmermann ein Weitergabesystem innerhalb einer Siedlungshierarchie rekonstruiert, bei dem Großsiedlungen kleinere Siedlungen mit Silexrohmaterial versorgten (Zimmermann 1995; Frank u. a. 2004).

Das Silexrohmaterial von Inden-Altdorf B und C (Kap. 2) setzt sich überwiegend aus westeuropäischem, insbesondere Maasschotter-Feuerstein zusammen. Mit 65,6 % macht der Rijckholt-Feuerstein den größten Anteil aus. Auf eine detaillierte Rohmaterialuntersuchung

folgt eine Betrachtung des Rindenanteils der Silices, da dieser als Indikator für die Position einer Siedlung im Weitergabesystem angenommen wird. Zusätzlich werden technologische Aspekte beleuchtet und die einzelnen Geräte sowie deren Erhaltung besprochen.

Bei den Felsgesteinen (Kap. 3) werden im Rahmen der Rohmaterialuntersuchung „selten modifizierte Felsgesteine“ und „häufig modifizierte Felsgesteine“ unterschieden. Das Material verteilt sich auf 12,2 % Mahlsteinbruchstücke, 1,8 % Dechsel, 37,1 % Gerölle und 26,2 % künstliche Trümmer.

Vor allem durch die Untersuchung der Silices kommt Ismail-Weber zu dem Ergebnis (Kap. 4), dass Inden-Altdorf B eine untergeordnete Stellung innerhalb des Rohmaterialnetzwerkes der Aldenhovener Platte innehatte und es sich um eine „Abnehmer-Siedlung“ handelte (S. 152). Einen Hinweis hierauf findet die Verfasserin in der schlechteren Rohmaterialversorgung. Da die Geräte hauptsächlich aus Klingen hergestellt sind, wird angenommen, dass in die Siedlung überwiegend Fertigprodukte eingeführt wurden.

Zudem sind die Maße der Geräte in Altdorf B geringer als die in den Vergleichssiedlungen. Eine Ursache könnte die eher periphere Lage der Siedlung sein, die zudem in die späte Linearbandkeramik datiert, als sich Tauschkontakte verschlechterten oder sich zumindest veränderten.

Den dritten Teil des Bandes stellt die Dissertation von Carsten Mischka zur Auswertung der Prospektionen und Grabungen des Fundplatzes Inden-Altdorf D dar. Ziele der vorgelegten Studie waren die Vorlage des gesamten Fundplatzes und die Erstellung einer Feinchronologie sowie eine Einordnung in das Siedlungsgefüge der Aldenhovener Platte. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Untersuchung der Repräsentativität stichprobenartiger Ausgrabungen. Der Fundplatz wurde anhand der Geomagnetik mit möglichst wenigen Schnitten erfasst (Kap. 1).

Ausgegraben wurden 508 bandkeramische Befunde (Kap. 2), sechs Hausgrundrisse und einzelne Abschnitte eines Grabenwerkes. Das Fundinventar umfasst vor allem Keramik (Kap. 3). Es wurden 11 971 Scherben geborgen, von denen nur 27 aus dem Graben des Erdwerkes stammen. Aus den Scherben wurden 857 verzierte GE aus 116 Befunden gebildet. Die einzelnen Keramikmerkmale werden kurz vorgestellt, wobei der Fokus auf den BT liegt, da diese zur Datierung des Fundplatzes durch eine CA ausgewertet werden. Leider fehlt hier eine kurze Übersicht zu den Häufigkeiten der einzelnen BT. Anhand der CA der Befunde auf der Grundlage der BT und der Einordnung in das Chronologiesystem der Aldenhovener Platte wird der Besiedlungsbeginn von Inden-Altdorf D in die HG IX, eventuell schon HG

VIII, datiert. In diesen Zeitraum können allerdings nur einige wenige Grubeninventare eingeordnet werden, während das erste Gebäude in die HG X datiert. Der Rekonstruktion der Siedlungsentwicklung folgen die Vorstellung der vorhandenen Randverzierungen sowie eine Auswertung der Sekundärmotive, die Verbindungen in das Indetal, Merzbachtal sowie zur Siedlung Lamersdorf 2 zeigen.

Der Vorstellung und Auswertung der Keramik schließt sich die Vorlage der Steinartefakte (Kap. 4) an. Diese umfassen 3918 Silices (inklusive natürlicher Stücke), darunter 782 Feuersteingeräte und 718 Artefakte aus Felsgestein. Ähnlich wie bei Altdorf B spricht auch hier der sehr hohe Anteil von Maasschotter-Feuerstein für eine nachgeordnete Stellung der Siedlung Altdorf D innerhalb des Feuerstein-Netzwerkes der Aldenhovener Platte.

Bei seiner Untersuchung zur Repräsentativität stichprobenartiger Ausgrabungen (Kap. 5) kommt Mischka zu dem Ergebnis, dass eine Ausgrabung von 20-30 % einer Siedlung genügt, um deren Belegungsdauer zu erfassen. Ungleich schwieriger ist es hingegen, die Häuseranzahl einer Siedlung hochzurechnen. Da die Größe der Siedlung und die Dichte der Bebauung eine entscheidende Rolle spielen, kann nicht pauschal bestimmt werden, wie viel Fläche ausgegraben werden muss, um einen realistischen Näherungswert zu erhalten. Allerdings kann gesagt werden: Je größer und dichter ein Areal besiedelt wurde, desto eher ist die Häuserzahl über einzelne kleinere Schnitte zu ermitteln. Als Richtwert für zukünftige Projekte, bei denen Zeit und Mittel für eine vollständige archäologische Erfassung nicht ausreichen, schlägt Mischka Schnitte von 5 x 50 m vor. Nicht unbeachtet bleiben sollte die Problematik der möglichen Konsequenzen aus solchen Berechnungen. Kürzungen und Einschränkungen finanzieller Mittel für Rettungsgrabungen könnten sich auf derartige Studien berufen. Auch wenn Mischka hinsichtlich der Besiedlungsdichte die Schwierigkeit solcher Prognosen nennt, so geht er nicht auf die negativen Folgen ein, die diese bei Kostenkalkulationen und für weitere Forschungen haben können.

Den Abschluss der Dissertation bildet eine zusammenfassende Betrachtung der im vorliegenden Band vorgestellten Fundplätze des Altdorfer Tälchens (Kap. 6). Die Besiedlung beginnt in HG VIII mit dem Fundplatz Altdorf A (Gräberfeld) und dem Grabenwerk in Altdorf D, die beide auch in HG IX bestehen. In HG X sind neben Altdorf A der Außenbereich Altdorf C sowie nun auch die Siedlung Altdorf D datiert, allerdings besteht zu dieser Zeit das Grabenwerk von Altdorf D nicht mehr. Das Ende der Besiedlung des Altdorfer Tälchens fällt in HG XV mit den Fundplätzen Altdorf A und dem Grabenwerk in Altdorf B.

Anhand der Ergebnisse vermutet Mischka eine Siedlungsverlagerung vom Merzbachtal in das Altdorfer Tälchen in HG VIII. Dies zeigt sich auch durch das Vorkommen einiger Sekundärmotive in beiden Siedlungskammern. Einen interessanten Aspekt beleuchtet Mischka, wenn er schreibt: „Das für eine kleine Siedlung enorme Ausmaß der Grabenanlage [Altdorf D; Anm. der Rezensentin] könnte für eine ursprünglich wesentlich größer geplante Siedlung sprechen“ (S. 329). Hierdurch wird eine planmäßige Anlage der Siedlung postuliert, die sich aus unbekanntem Gründen nicht wie erwartet entwickelt hat. Gerade in Bezug auf die Hypothese der Siedlungsverlagerung und das Forschungsziel des LAN-Projektes, die sozialen Netzwerke der Aldenhovener Platte zur Zeit der Bandkeramik zu untersuchen, wären mehr Ausführungen hierzu wünschenswert. Die Besiedlung des Altdorfer Tälchens wird als „Konkurrenzgründung“ (S. 329) zum Merzbachtal bezeichnet, von dem es allerdings nie völlig unabhängig geblieben sein soll; dabei wird aber nicht auf die Überlegungen zum Prestigegewinnsystem in der Bandkeramik eingegangen (z. B. Fridrich 1994, 2005). Der Leser erwartet hier weitergehende Ausführungen zur dahinterstehenden sozialen Organisation.

Kristin Heller widmet sich in ihrer Magisterarbeit dem Gräberfeld (Inden-Altdorf A), das 120 Gräber, darunter zwei Brandgräber, umfasst. Knochen haben sich darin nicht erhalten, nur bei 14 Gräbern ist Zahnschmelz überliefert. Die ersten Kapitel beinhalten kurze Übersichten zur Forschungsgeschichte und zum Fundplatz (Kap. 1-4). Die Grabbefunde werden ausführlich behandelt, ihnen folgt eine Vorstellung der Grabinventare (Kap. 5). Von Heller werden alle Funde innerhalb der Grabgrube als Beigaben angesehen, auch einzelne Scherben in der Verhüllung werden dazu gezählt. 83 Gräber enthielten Funde, 44 Gräber ausschließlich Keramik und weitere 27 Gräber enthielten sowohl Keramik als auch Steinartefakte. Über die Dechselrohmaterialien lässt sich räumlich eine Nord- von einer Südgruppe unterscheiden, die sich auch durch die Orientierung der Gräber differenzieren lassen.

Mit Hilfe der CA auf der Grundlage der BT konnten 38 Gräber datiert (Kap. 6) und in die Chronologie des Merzbachtals eingefügt werden (Kap. 7). Eine Zuordnung des Gräberfeldes zu einer Siedlung nimmt Heller nicht vor (Kap. 8).

Die Verfasserin diskutiert in ihrer Arbeit auch die Problematik der Bedeutung von Beigaben- und Bestattungssitten bezüglich des sozialen Status der Bestatteten (Kap. 9). Dabei wird u. a. die Bewertung von Beigaben kritisch beleuchtet und die Schwierigkeit erörtert, anhand von Gräbern Aussagen zum sozialen Status der bestatteten Individuen zu treffen. Heller geht zudem auf die Diskussion um geschlechtsspezifische Beigaben

ein, wobei die größte Schwierigkeit bei der Zuweisung frauenspezifischer Beigaben bestehe. Pfeilspitzen und/oder Dechsel seien hingegen mänderspezifisch.

Bei der Organisation des Gräberfeldes fällt besonders die bereits erwähnte Einteilung in eine Nord- und Südgruppe auf (Kap. 10). Eine horizontalstratigraphische Abfolge der Gräber ist für Altdorf nicht möglich. Aufgrund der mangelnden Knochenerhaltung können zudem keine demographischen Überlegungen angestellt werden (Kap. 11).

Die zum Schluss sehr knapp angeführten ethnographischen Vergleiche sind allgemein und wirken etwas bezugslos (Kap. 12). Hellers Arbeit angefügt sind ein Befundkatalog der Gräber sowie ein Tafelteil mit Gräberfeldplänen, Befundumzeichnungen und Grabinventaren.

Die im vorliegenden Band zusammengestellten Arbeiten sind Teil des LAN-Projektes zur Rekonstruktion sozialer Netzwerke und Landschaftsnutzung im Neolithikum. Die hier rezensierten Beiträge, mit Ausnahme von Hellers Arbeit, konzentrieren sich in ihren interpretatorischen Abschnitten u. a. auf die Rekonstruktion v. a. wirtschaftlicher Netzwerke, vorrangig über die Weitergabe und Vergabe von (Silex-)Rohmaterial. Dabei werden Siedlungshierarchien beschrieben, die aus Siedlungen mit besserem Zugang zu bestimmten Rohmaterialien als andere bestehen und daher sich zu diesen in gewisser Abhängigkeit befinden sowie eine untergeordnete Stellung im Siedlungsgefüge einnehmen. Da die Untersuchungen zu den Sekundärmotiven Verbindungen zum Merzbachtal anzeigen, wird eine Siedlungsverlagerung vom Merzbachtal ins Altdorfer Tälchen in der jüngeren Bandkeramik vermutet.

Tiefer gehende Diskussionen zu sozialen Netzwerken und der sozialen Organisation hätten die Beiträge abgerundet. Zwar führt Mischka die einzelnen Fundplätze zusammen; ein kurzer Beitrag, der alle Arbeiten im Sammelband hinsichtlich der übergreifenden Fragestellungen beleuchtet und zusammenfasst, fehlt dennoch.

Als Fundplatz- und Materialvorlagen sind alle vier Arbeiten gelungen, gut nachvollziehbar und entsprechen dem gewohnten Schema des SAP-Projektes. Durch die

unterschiedliche Schwerpunktbildung der einzelnen Beiträge handelt es sich insgesamt um einen vielseitigen Band. Hinsichtlich grabungstechnischer Aspekte ist Mischkas Diskussion der Repräsentativität ausschnittshaft gegrabener Fundplätze von besonderer Relevanz und verdient daher Beachtung. Hier wäre eine kritische Auseinandersetzung mit möglichen Konsequenzen für Grabungsprojekte der Landesarchäologien wünschenswert. Mittelkürzungen könnten schließlich durch solche Studien begründet werden.

*Isabel Hohle, Wiesbaden*

#### Literatur

Boelicke u. a. 1988

U. Boelicke u. a., Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rheinische Ausgrabungen 28 (Köln 1988).

Claßen 2011

E. Claßen, Siedlungen der Bandkeramik bei Königshoven. Rheinische Ausgrabungen 64 (Darmstadt 2011).

Frank u. a. 2004

T. Frank u. a., Landschaftsarchäologie II. Überlegungen zu Prinzipien einer Landschaftsarchäologie. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 85, 2004, 37-95.

Frirdich 1994

Ch. Frirdich, Kulturgeschichtliche Betrachtungen zur Bandkeramik im Merzbachtal. In: Die Bandkeramik im Merzbachtal auf der Aldenhovener Platte. Hrsg. von J. Lüning/P. Stehli. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte 5. Rheinische Ausgrabungen 36 (Köln 1994) 207-329.

Frirdich 2005

Ch. Frirdich, Struktur und Dynamik der bandkeramischen Landnahme. In: Die Bandkeramik im 21. Jahrhundert. Symposium in der Abtei Brauweiler bei Köln vom 16.9.-19.9.2002. Hrsg. von J. Lüning u. a. Internationale Archäologie: Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 7 (Rahden 2005) 81-109.

Krahn 2006

C. Krahn, Die bandkeramischen Siedlungen im oberen Schlangengrabental. Studien zur bandkeramischen Besiedlung der Aldenhovener Platte. Rheinische Ausgrabungen 57 (Köln 2006).

Zimmermann 1995

A. Zimmermann, Austauschsysteme von Silexartefakten in der Bandkeramik Mitteleuropas. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 26 (Bonn 1995).